

# THINK OVER

EINE EINLEITUNG IN DIE  
INDUSTRIAL WORKERS OF THE WORLD

*AutorInnenkollektiv Bremen | Berlin | Kassel*

# Solidarity

# Solidarity

Wenn wir täglich morgens aufstehen, zur Arbeit gehen, kaum Freizeit haben, abends nach Hause kommen um zu putzen, zu kochen und die Kinder zu versorgen, reicht für viele von uns der Lohn nicht einmal zum einfachen Überleben. Obwohl noch nie in der menschlichen Geschichte so viele Möglichkeiten bestanden, unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Dies ist kein Zufall. Um all das geht es in diesem Gesellschaftssystem nämlich nicht: sondern um die Profite des Kapitals.

Die Zukunft lässt nichts Gutes erahnen, wie der Blick auf Südeuropa, Asien oder Zentralamerika zeigt. Wir haben nur eine Hoffnung, diese Entwicklung zu stoppen. Diese Hoffnung, dieses Werkzeug, heißt Solidarität. Jede/r ArbeiterIn muss für jede/n andere/n ArbeiterIn einstehen, egal, wo du wohnst oder woher du kommst, egal ob du weiblich oder männlich bist, jung oder alt, egal, ob du arbeitest oder gerade erwerbslos bist.

Es gibt keine Alternative.

Wir müssen zusammen halten. Wir müssen unsere Hände über Grenzen und Meere hinaus ausstrecken. Wir müssen den Kampf jeder/jedes ArbeiterIn so unterstützen, als wäre es unser eigener – denn genau das ist er.

Zusammen können wir gewinnen. Zusammen können wir die Welt zu einem besseren Ort machen, zum Leben, Kinderaufziehen und Altwerden.

# Direct Action



Die Direkte Aktion kann definiert werden als die Anwendung jeden Werkzeugs, jeder Taktik oder Strategie, die du selbst kontrollierst. Sie bedeutet, Taktiken anzuwenden, die dein Problem unmittelbar angehen. Sie ist einfach und entsteht im Alltag, deshalb kannst du auf sie vertrauen. Sie gelingt oder scheitert abhängig davon, wie gut deine Idee ist, wie du sie einsetzt und wie angemessen sie der Situation ist.

KandidatInnen zu wählen, die versprechen, deine Probleme für dich zu lösen, ist keine Direkte Aktion. Streiken, Bummel- oder Sitzstreiks sind Direkte Aktionen. Symbolische Proteste, um mediale Aufmerksamkeit zu erlangen, in der Hoffnung, dadurch Unterstützung oder Sympathie für die eigene Sache zu bekommen, sind keine Direkte Aktion. Den Streikposten gemeinsam mit KollegInnen aus einer anderen Branche, einem anderen Betrieb oder einem anderen Land zu besetzen, das ist eine Direkte Aktion.

Mit der Direkten Aktion nutzen wir den täglichen individuellen Widerstand gemeinsam. Wenn wir unseren KollegInnen ein bisschen mehr Zeit für ihre Aufgaben verschaffen, wenn wir uns mehr Pausen nehmen als die ChefInnen erlauben. Die Kunst ist es, aus diesen individuellen Formen gemeinsamen Widerstand zu machen. Dann sind wir unschlagbar!

”

In Auseinandersetzungen  
können wir nur den  
Taktiken vertrauen, die wir  
selbst kontrollieren.

Direkte Aktionen  
machen den Unterschied.

Wir müssen uns nur  
organisieren und  
gemeinsam vor(an)gehen.

“

Wir brauchen nur einen kurzen Blick in die Geschichte zu werfen, um zu sehen, dass uns alle Siege die wir errungen haben, auch wieder genommen werden können. Die einzigen Erfolge, auf die wir vertrauen können, sind jene, die wir selbst durchsetzen und mit unseren eigenen Händen und Herzen verteidigen. Jene Krümel, die uns von Zeit zu Zeit von den KapitalistInnen und der Regierung zugeworfen werden, sind auch schnell wieder weg.

Die Regierung handelt im Interesse des herrschenden Lohnsystems, nur so kann die Marktwirtschaft weiter als Konkurrenz Aller gegen Alle weiter bestehen. Wir können in Zukunft dasselbe von ihnen erwarten: vielleicht werden gelegentlich Zugeständnisse gemacht, um uns zu spalten und unsere Entschlossenheit zu schwächen. Doch meistens werden wir gefeuert, schikaniert oder in den Knast gesperrt. Wir können nur auf unsere gemeinsame Stärke vertrauen – die zwar in uns schlummert, die wir jedoch täglich zu wenig nutzen. Direkte Aktion plus Solidarität bringt den Erfolg.

Jede/r ArbeiterIn  
braucht eine  
Gewerk-  
schaft



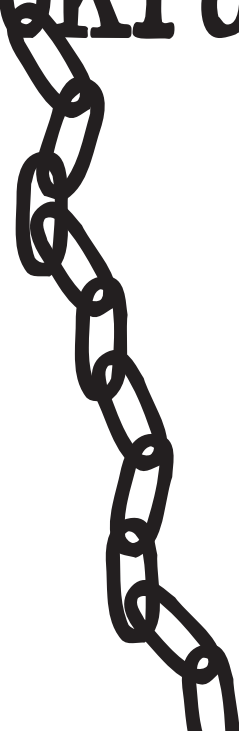
Seit den 1960er Jahren sind die Mitgliederzahlen der großen Gewerkschaften zunehmend gesunken. In Anbetracht der bürokratischen Natur der Gewerkschaften und der häufigen faulen Kompromisse, ist es nicht verwunderlich, dass die meisten ArbeiterInnen kein Vertrauen mehr in Gewerkschaften haben. Wie sollten wir auch?

Die politischen Parteien werben um unsere Stimmen und Spenden, aber sie verteidigen das Lohnsystem und die Ausbeutung. So lange es das Lohnsystem gibt, so lange gibt es ChefInnen, BürokratInnen und Machteliten, die uns zum Zweck der Vermehrung des Kapitals als Werkzeuge benutzen.

Unsere einzige Option dagegen ist die Gewerkschaft. Wir müssen diese Gewerkschaften jedoch richtig aufbauen, sie kontrollieren, um ihr Vertrauen zu können. Sonst dienen sie nicht unseren Interessen. Die Antwort ist: Gewerkschaftsdemokratie. Sie führt zu abrufbaren, gewählten VertreterInnen, die der Basis direkt Rechenschaft ablegen. Allumfassende Entscheidungen werden direkt von allen Mitgliedern gefällt. Jeder Job, jede Aktion oder jeder Streik wird von den Belegschaften im Betrieb kontrolliert und beendet. Es gibt volle Transparenz und Kontrolle der Finanzen durch die Basis.

Gewerkschaftsdemokratie bedeutet, so zu handeln, wie wir das in der IWW tun.

# Gewerkschafts- demokratie



Die Gewerkschaften, denen die meisten ArbeiterInnen heute angehören, wenn sie überhaupt Mitglied einer Gewerkschaft sind, zählen zu den undemokratischsten Organisationen auf der Welt. FunktionärInnen werden ernannt, nicht gewählt. Abschlüsse werden zum Teil gegen die Entscheidungen der Basis hinter geschlossenen Türen gefällt und dann nur noch zum Abnicken vorgelegt. Eigenständig handelnde Ortsgruppen werden von Gewerkschaftszentralen unter Zwangsverwaltung gestellt. Gewerkschaftsbosse werden lebenslang eingesetzt, ohne jemals in den Betrieb zurückkehren zu müssen, falls sie dort überhaupt jemals gewesen sind.

Ist es eine Überraschung, dass arbeitgeberInnenfreundliche Verträge und GewerkschaftsbürokratInnen alles Klischees sind, die mit der modernen ArbeiterInnenbewegung assoziiert werden, während kämpfende, militante BasisorganisiererInnen als ein idyllisches Bild aus längst vergangener Zeit gelten?

Um uns selbst und unsere Mitmenschen zu verteidigen, müssen wir uns in Gewerkschaften organisieren. Wir brauchen unsere vereinte Kraft, um dem Lohnsystem und ihren VollstreckerInnen, den ChefInnen, gegenüberzutreten.

”

Um uns selbst und unsere  
Mitmenschen zu verteidigen,  
müssen wir uns in Gewerk-  
schaften organisieren.

Wenn wir unsere Gewerk-  
schaft nicht kontrollieren kön-  
nen, dann können wir ihr auch  
nicht vertrauen.  
So einfach ist das.

“

**W**ir brauchen die Gewerkschaft, nur muss sie basisdemokratisch sein. Wie soll sie unsere, und nicht die Interessen der ChefInnen, durchsetzen? Wie können wir sonst unseren eigenen Kampf kontrollieren, unsere eigenen Ziele und Themen bestimmen? Wir brauchen Kontrolle durch die Basis, direkte Demokratie in unseren Betriebsgruppen um unsere Kämpfe zu führen. Kein/e GewerkschaftsbürokratIn hat sich jemals für eine/n ArbeiterIn eingesetzt und keine/r wird es jemals tun. Wir müssen für uns selbst eintreten, gemeinsam, in basisdemokratischen Gewerkschaften. Einer Gewerkschaft und ihrer Führung, die wir nicht kontrollieren, können wir auch nicht vertrauen. So einfach ist das.

# Wobble is a Verb



**wob•ble** /wóbəl/ *v. & n.* • *v.* **1 a** *intr.* sway or vibrate steadily from side to side. **b** *tr.* cause to do this. **2** stand or go unsteadily. **3** *intr.* waver; vacillate. **4** (of the voice or sound) quaver; pulsate. • *n.* **1 a** wobbling movement. **2** an instance of wobbling. □□ **wob•bler** *n.*  
**wob•bly** /wóblee/

**D**er zentrale Wert einer Gewerkschaft liegt darin, etwas zu bewegen. Es geht um die Durchsetzung deiner Interessen und deiner Klasse als Ganzes. Sie ist ein Werkzeug für die Verbesserung deiner Lage. Sie nutzt dir für die Anliegen die dir wichtig sind. Um durchzusetzen was du brauchst. Es geht um praktische Taten - um das Anpacken aller Dinge die dich nerven. Es geht um dich. Es geht darum dich zu stärken. Gemeinsam.

Wenn wir uns während der Arbeit treffen um unsere gemeinsamen Probleme mit der vereinten Kraft unserer gemeinsamen Aktion anzupacken, dann verändern wir etwas. Wir diskutieren nicht endlos darüber, obwohl diskutieren auch wichtig ist, und wir suchen nicht zu aller erst nach medialer Aufmerksamkeit oder veranstalten eine grosse Show. Obwohl diese Dinge auch hilfreich sein können. Wir packen es direkt an.

Im Amerikanischen beschreibt „to wobble“ eine Gruppenaktion, die ein Problem am Arbeitsplatz anzugehen versucht: Ein Problem mit dem/der ChefIn. Daraus bestehen Probleme am Arbeitsplatz ja meistens. Den Arbeitsplatz zu „wobbeln“ heißt, die Arbeit niederzulegen, langsamer zu arbeiten oder zusammen während der Arbeitszeit zu den ChefInnen zu gehen und sie unter Druck zu setzen. Wir verbessern gemeinsam unsere Situation.



”

**Zusammen haben  
wir große Macht.**

**Wir müssen diese Macht  
aber organisieren und sie  
für unser gemeinsames  
Wohl nutzen, um eine  
bessere Welt zu schaffen.**

**Zusammen können  
wir gewinnen.**

“

**K**urz gesagt: schließen wir uns zusammen und gehen die Probleme direkt an! In dem Moment, in dem sie uns nerven.

Wir erzählen dir nichts Unmögliches. Wir machen es schon täglich. Die ganze Zeit. Wir könnten unseren Job sonst gar nicht aushalten. Es geht darum, diesen Widerstand zu koordinieren, uns abzusprechen. Du und deine KollegInnen am Arbeitsplatz können die Situation „wobblen“. Sie ist die Arbeitsplatzkontrolle die wir benötigen. Für unsere eigene Sicherheit und Gesundheit. Nur so können wir einen guten Ausgleich für unsere kostbare Arbeitszeit sicher stellen. Auch zum Spass und als Mittel gegen die Einsamkeit und Eintönigkeit, die unsere Leben in der Arbeitswelt bestimmen.

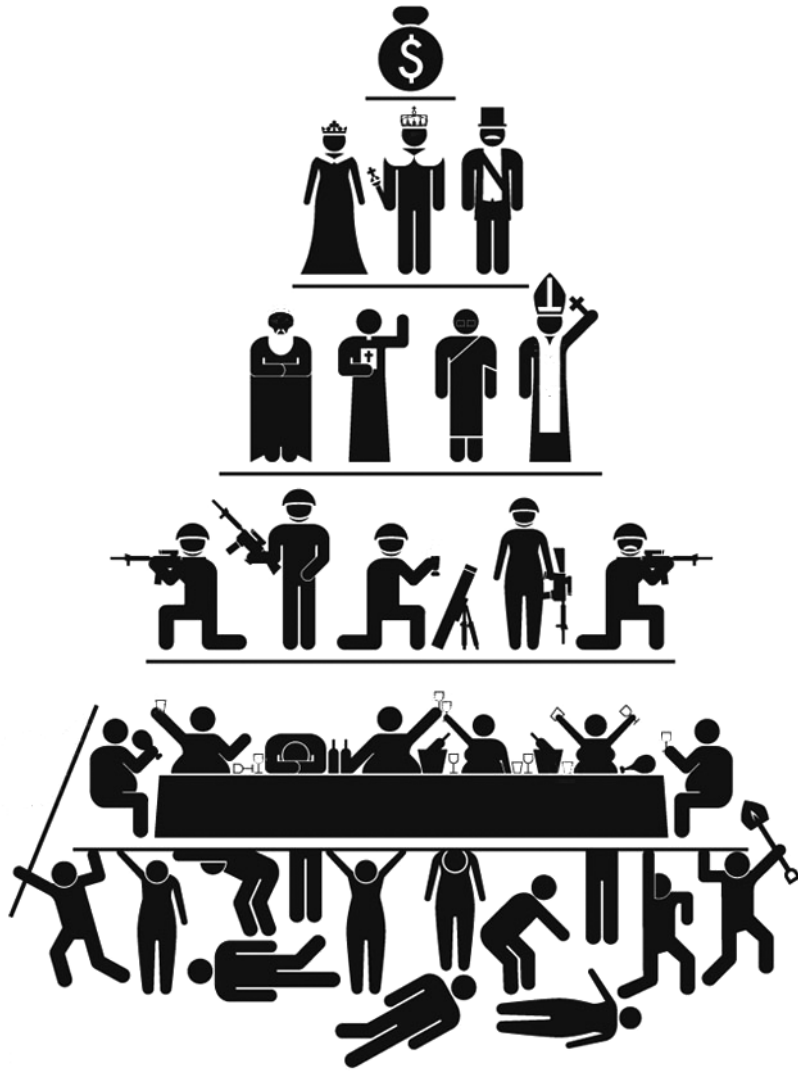
Der Schlüssel für gutes „wobblen“, sich organisieren, ist eine Gewerkschaft. Sie muss gar nicht groß sein. Sie bedeutet Kooperation und gemeinsames Handeln von KollegInnen, Menschen mit denselben Bedürfnissen und in derselben Lage: all die Menschen mit denen du Tag für Tag zusammen arbeitest. Alleine sind wir schwach und hilflos. Zusammen haben wir beeindruckende Macht. Wir müssen diese Macht nur organisieren, für unser aller Wohl nutzen, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Zusammen schaffen wir das. Legen wir los!

# Die arbeitende Klasse und die Klasse der UnternehmerInnen haben nichts gemeinsam



„Die arbeitende Klasse und die Klasse der UnternehmerInnen haben nichts gemeinsam“ – so steht es in der Präambel der IWW-Satzung. Das ist die Grundlage für unseren Ansatz. ArbeiterInnen und ChefInnen sind keine verschiedenen Spezies. Wir atmen dieselbe verschmutzte Luft und trinken dasselbe Wasser. Obwohl die Luft und das Wasser in ArbeiterInnenvierteln wesentlich schlechter sind als in den feinen Gegenden. Beide Klassen stehen grundsätzlich im Konflikt.

Was gut für die ChefInnen ist – billige, maximal kontrollierte und passive Arbeitskraft, ist schlecht für uns ArbeiterInnen. Was gut für uns ArbeiterInnen ist – maximale Kontrolle über die Arbeit, die Arbeitsbedingungen, die Ziele und Methoden, so wie maximaler Ausgleich für unsere kostbar investierte Arbeitszeit, ist schlecht fürs Geschäft. Sie bekämpfen unsere Organisation mit aller Macht. Das ist nichts Persönliches, es ist nur eine systemische und ökonomische Feindschaft, die wir weder umgehen noch gefahrlos ignorieren können. Es ist das Grundprinzip der Marktwirtschaft. Wenn die ChefInnen zu freundlich mit uns ArbeiterInnen umgehen und versuchen unsere FreundInnen zu sein, leidet das Geschäft. Wenn wir ArbeiterInnen zu freundlich zu den ChefInnen sind, werden wir noch leichter ausgebeutet.



**THE PYRAMID OF THE CAPITALIST SYSTEM**

Wer im Alltag aufmerksam ist, dem erzählen wir hier nichts neues. Kluge ChefInnen vergessen das nämlich niemals. Diese Erkenntnis ist in keiner Weise verrückt, sondern nur eine logische Schlussfolgerung.

Für Gewerkschaften bedeutet das etwas sehr radikales, es bezieht sich auf die Ursachen und Lösungen. Die Basis ist Klassensolidarität. Alle ArbeiterInnen haben gemeinsame Interessen und einen gemeinsamen Klassenfeind.

Das Mittel ist Gewerkschaftsdemokratie. Wir sitzen alle im selben Boot. Nur die Kontrolle durch die Basis kann die Gewerkschaft langfristig und zuverlässig führen. Eine Gewerkschaft, die wir nicht direkt kontrollieren, ist eine sehr reale Gefahr für unsere Interessen.

Die Folge ist zielstrebiges, konsequentes Handeln: wir sind im Klassenkampf (ein harmloser Begriff angesichts der Folgen, die er hat). Er muss gewonnen werden, um beendet zu sein. Wir müssen alle Mittel nutzen. KollegInnen, so schlimm das ist, wir stecken täglich drin und können nur erfolgreich sein, wenn wir uns richtig organisieren und den Kampf für uns entscheiden. Die arbeitende Klasse und die Klasse der UnternehmerInnen haben nichts gemeinsam. Dies ist die offensichtliche Wahrheit. Wir können uns nicht leisten, das zu ignorieren.



# Arbeitsrecht



## schnell



## erklärt



Das Arbeitsrecht ist ein Studienbereich, in dem man einen Doktorabschluss und eine ziemlich lukrative Karriere machen kann. Du hättest keine Geldsorgen. Natürlich hättest du dann nichts mehr gemein mit den Menschen, für die du dich tagtäglich einsetzt, aber welche/r AnwältIn hat das schon?

Verstehe mich nicht falsch. Wir schätzen unsere AnwältInnen, gerade dann wenn es um unseren Arsch vor Gericht geht. Wir wollen sie scharfsinnig und sie sollen jedes Detail des komplizierten Arbeitsrechts kennen. Studieren kostet aber Zeit und Geld, die wir nicht haben.

Wir müssen jedoch über ein Basiswissen im Arbeitsrecht und seinen Auswirkungen verfügen. Kurz und knapp: Das Arbeitsrecht wird von den ChefInnen, der Regierung und dem Gerichtswesen geschaffen um dich und mich, die ArbeiterInnen, davon abzuhalten, uns zu organisieren und für unseren Teil des Kuchens zu kämpfen. Aus Angst, wir könnten den ganzen Kuchen verlangen, und eines Tages in der Lage sein, ihn uns zu nehmen.

Die Grundidee ist, dass du zwar eine Gewerkschaft haben kannst, diese aber nur für bestimmte Dinge kämpfen kann. Sie muss einem ausgeklügelten Regelsystem folgen, an die sich ChefInnen und ihre FreundInnen in der Praxis gar nicht halten.

Du siehst, solange wir das Lohnsystem nicht abschaffen, können wir höchstens über ein paar unwichtige Dinge entscheiden. Wir entscheiden nicht kollektiv darüber, welche Bedürfnisse wir wie befriedigen – sondern ob die Herrschenden Schwarze, Rote, Grüne oder Gelbe Farben an ihren Anzügen tragen. Der Fluss des Geldes, der Produkte, Güter und Dienstleistungen, der Nahrung und Unterkünfte, medizinischer und pflegerischer Versorgung und Urlaubsspaß: Dieses Zeug fällt unter das andere System der Entscheidungsfällung. Du kannst es Kapitalismus nennen oder Marktwirtschaft. Bedürfnisorientiert ist das nicht.

Das Arbeitsrecht ist das Produkt eines historischen Kompromisses zwischen Staat und Kapital zur Befriedung des Klassenkampfes. Im Kalten Krieg war es ein Mittel um zu vermitteln, dass der Kapitalismus das sozialere Gesellschaftssystem sei. Hier wird dies verharmlosend „Sozialpartnerschaft“ genannt und ist der Grund, warum viele Menschen glauben das überall anders der böse Raubtierkapitalismus stattfinden würde und in der Bundesrepublik „alles halb so schlimm“ sei. Heute herrscht die Bundesrepublik den anderen EU-Staaten ihre Niedriglohnpolitik auf und präsentiert sich als Wohltäterin, an der sich alle anderen Staaten ein Vorbild zu nehmen hätten.

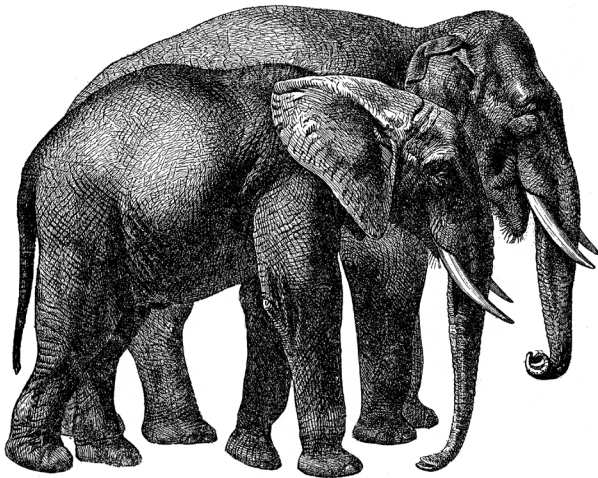
Diese Gesetze sind nicht für uns gemacht, sie sollen uns klein halten und verhindern das wir „zu aufmüpfig“ werden. Sei achtsam und sehr vorsichtig mit dem, was du tust und sagst. Wenn du das Spiel nach ihren Regeln spielen willst: Geh los, gründe einen Betriebsrat und warte ab. Es mag Zeiten geben, in denen das sinnvoll sein mag. Aber lass niemals zu, dass dein Boss das Spielfeld bestimmt und das Sagen hat.

Beobachte lieber aufmerksam und nutze deine Kreativität und vor allem die Hilfe deiner KollegInnen. Nutze jede Strategie, Taktik und clevere Idee, die dir einfällt. Wenn du sie die Regeln und das Spielfeld bestimmen lässt, hast du kaum Chancen zu gewinnen. So einfach ist das.

Sieh dir mal die IWW an. Denk darüber nach, organisiere dich und kämpfe für das ganze Produkt deiner Arbeit, auf Wobbly-Art. Lass nicht sie die Ansagen verteilen, mache sie selbst! Wir machen die Arbeit. Wir stellen das Zeug her und schleppen es herum. Wir pflegen unsere KollegInnen, Kinder und Kranken.

Wenn wir uns selbst organisieren um unsere Interessen durchzusetzen, dann können wir den Reichtum, den wir produzieren, und die Arbeit die wir machen, teilen. So haben wir genug um eine solidarische Gesellschaft nach unseren Bedürfnissen aufzubauen.

# Wir vergessen nie



„Wir vergessen nie.“ So steht es auf vielen der alten IWW Sticker und Poster, insbesondere aus den 1920er Jahren, als die amerikanischen Gefängnisse mit Wobblies wegen „kriminellen“ Syndikalismus, Sabotage und Aufwiegelung, voll waren. Eine Bedeutung des Slogans bestand darin, dass wir diese KollegInnen niemals im Stich lassen würden. Dieses Versprechen haben wir gehalten – und werden es weiterhin. Wir hielten weiter daran fest alles zu tun, um unsere Brüder und Schwestern freizubekommen. Weggesperrt im Klassenkampf, der in diesen vergangenen Zeiten so brutal geführt wurde. Der Slogan hat auch noch eine andere Bedeutung. Eine, die bedeutsamer ist und heute noch besser zutrifft, wo der Klassenkampf sich gerade wieder warm läuft. Es ist das, was der verstorbene Wobbly und weise Vordenker Bruce „Utah“ Phillips das „lange Gedächtnis“ nannte und was er als unsere gefährlichste Waffe beschreibt, unser grösstes Werkzeug.

Geschichte leitet dich an oder hält dich gefangen. Heutzutage wird alles Alte entweder nicht respektiert oder weggeworfen: zu unserem großen Unglück und Verlust. Die alten Geschichten sind in Vergessenheit geraten, die alten Menschen ignoriert. Nicht jedoch bei uns in der IWW, und das ist unsere Stärke. Unser Ass im Ärmel, wenn wir es benötigen.

Was können wir von diesem langen Gedächtnis gewinnen, dieser scheinbar überholten Beschäftigung mit der Vergangenheit? Diese Geschichten beinhalten beständige Wahrheiten. Beispiele dessen, wie die ArbeiterInnenklasse mit der Intensität des Kampfes umgegangen ist, mit den harten Auseinandersetzungen vergangener Zeiten. Wir können diese alten Taktiken nicht einfach kopieren und sie als Vorlage nutzen, denen wir eins zu eins folgen. Das wäre Unsinn. Aber das Wissen darum, wie die Wobblies vor etlichen Jahren ihre Probleme analysierten und wie sie ihre Methoden und Wissen in ihren vielen Kämpfen und Schlachten angewandt haben, ist Gold wert. Es muss gehoben und verfeinert werden.

Wie die schon lange toten KollegInnen vorgegangen sind, ihre Denk- und Herangehensweisen, ihre geteilte Analyse, wenn du so willst, das ist es, was wir heute an Wissen brauchen, um uns zu organisieren.

Die Zeiten haben sich verändert, aber die Grundlagen bleiben dieselben. Der Klassenkampf wütet noch immer, mal heißer, mal kühler. Derselbe Wahnsinn treibt weiterhin unsere Klassenfeinde zur Zerstörung von allem an, was sie umgibt. Dieselben Gefahren und Schwierigkeiten belauern die Tage und Nächte unseres Lebens. Es sind dieselben Regeln, heute anders formuliert und anders angewendet.

Die Erkenntnisse des über 105jährigen aktiven Klassenkampfes, erkaufte mit Blut und Leid, die Tage und Jahre der Erfahrung unserer mehr als einer Million KollegInnen zählenden Gewerkschaftsgeschichte sind von unschätzbarem Wert. Das X in eurer Mitgliedskartenummer bezeichnet eine Million, du bist vielleicht #X347415, der/die 1347415te ArbeiterIn mit einer Red Card.

Sie sind größtenteils schon verloren, diese Geschichten und Momente, diese längst vergangenen Leben der einfachen KämpferInnen und brillanten DenkerInnen wie *Elizabeth Gurley Flynn*, glühenden RednerInnen wie *Big Bill Haywood* und verbissenen OrganizerInnen wie *Lucy Parsons* und viele mehr. Im Besitz unserer Red Card führen wir den selben Kampf weiter, halten dasselbe rote Banner hoch und tragen es ein Stück weiter in Richtung des „Gewerkschaftswerkes der mühevollen Arbeit, das es sein soll“ (Anspielung Ralph Chaplins Wobbly-Song: *The commonwealth of toil*).

Wir sind Teil der Reihe von KlassenkämpferInnen, die sich durch das Jahrhundert und durch die Generationen zieht. Meine Großeltern waren keine Wobblies, aber viele andere waren es. Wir versuchen ihr Wissen und ihre Gedanken weiterzutragen in der Hoffnung, dass diese Einsichten uns helfen eine neue Welt in Frieden aufzubauen.

# Hilf, die Arbeit voran- zubringen



**W**illiam D. Haywood, auch bekannt als Big Bill, unterzeichnete seine Briefe meist mit „Hilf die Arbeit voranzubringen, William D. Haywood“. Er war für viele Jahre, in unseren stärksten Zeiten, Organizer, Sekretär und Schatzmeister der IWW, und ein großer Anführer. Diese Schlussformel sagt eine Menge über seine Einstellung und die Gewerkschaft zu dieser Zeit aus.

Wir haben uns zusammengeschlossen, damals wie heute, um unsere Ziele zu erfüllen. Für uns selbst, unsere Klasse und die zukünftige Menschheit.

Diese Aufgabe, festgehalten in der Präambel, ist die Abschaffung des Lohnsystems. Eine neue Gesellschaft in der Schale der alten zu erbauen. Ein für alle Mal die Tyrannei der Herrschaft, der Ausbeutung von ArbeiterInnen zu beenden.

Es ist eine riesige Aufgabe. Viel zu groß, um von einer/m HeldIn oder einer kleinen heldenhaften Gruppe erreicht zu werden. Wir werden solange daran arbeiten wie es nötig ist. Egal wie viele Schlachten und Stunden der freiwilligen Arbeit und Überlegung; egal wie viele Aufgaben, kleine wie große, erledigt werden müssen. Stundenlanges Reisen, die Zeitung rechtzeitig rausbringen, viele Treffen und Diskussionen abhalten, Wahlunterlagen drucken, versenden und



zählen, Mitgliedsmarken in kleine rote Bücher kleben, Beiträge zählen und abrechnen.

Das meiste davon ist nicht sonderlich sexy. Es klingt anstrengend und mühselig. Die Arbeit wird leichter wenn viele helfen. Manchmal halten wir nur die Stellung gegen Rückschritte. Manchmal noch nicht mal das. Es gibt kleine und große Sprünge.

„Jedes Mitglied ist OrganizerIn.“ – „Wir alle sind AnführerInnen.“ – „Wenn jeder Wobbly einen neuen Wobbly in der Woche gewinnen würde, hätten wir das kooperative Gemeinwesen schon in ein paar Jahren.“

Die Arbeit: Bildung, Organisation, Emanzipation. Dies sind die Namen der drei Sterne auf dem IWW Emblem, auf jeder Red Card und jedem Button.

Bildung, für dich selbst und die KollegInnen.  
Organisation, für dich und die KollegInnen.  
Emanzipation unserer Klasse im Kampf, für die Erde, die uns alle ernährt und aushält.

Willst du dich unserer Arbeit anschließen?  
Helfen, die Arbeit voranzubringen? Hast du schon was besseres vor?

